

Landsberg

03. Dezember 2014 00:34 Uhr

MUSIK

Unterwegs in drei Klangwelten

„Flussabwärts“ im Bibliothekssaal *Von Alois Kramer*



Kammermusik im Bibliothekssaal: Lena Neudauer (Violine), Nicholas Rimmer (Klavier) und Jakob Spahn (Violoncello).

Foto: Thorsten Jordan

In drei unterschiedliche Klangwelten entführten am Sonntagabend drei herausragende junge Musiker im Bibliothekssaal des Agrarbildungszentrums Landsberg. „Flussabwärts“ hatte Franz Lichtenstern, Initiator, Organisator und künstlerischer Leiter der äußerst beliebten Kammermusikreihe den Abend übertitelt. Während er damit die Reise donauabwärts von Wien nach Budapest meinte und es sich um eine Richtung auf einem Strom drehte, begaben sich Lena Neudauer (Violine), Jakob Spahn (Violoncello) und Nicholas Rimmer (Klavier) in die Wiener Klassik, die Romantik und die Moderne.

Dieser kammermusikalische Ausflug zu Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert, Zoltán Kodály – und in der Zugabe zu Joseph Haydn– fand seinen begeisterten Applaus von den Zuhörern im voll besetzten „Konzertraum“. Ganz im Geiste der Auseinandersetzung mit dem großen Joseph Haydn schuf Mozart sein Klaviertrio in G-Dur, Köchelverzeichnis 486 aus dem Jahre 1786. Hier spürt man noch die schöne Harmonie und Ausgeglichenheit zwischen der Violine, dem Violoncello und dem Klavier. Angenehmes Vibrato auf der Violine, ganz warmer Cello-Klang und perlendes Klavierspiel umschmeichelten das Gehör zu Beginn, die Virtuosität der Musiker offenbarte sich binnen weniger Augenblicke. Mozart hat, wie wir wissen, sehr an diesem Werk gefeilt, und doch eine freiere luftigere Komposition als Meister Haydn geschaffen. Haydns Trios und Quartette sind hochkomplex, ganz raffiniert und wunderbar melodisch und doch hören sie sich weniger erfindungsreich als die Arbeiten von Mozart an.

Deutlich wurde das bei der Zugabe, dem schnellen, letzten Satz des Klaviertrios in C-Dur von Haydn: Eine gute Idee der drei, dieses Werk noch dazu zu reichen. Kodálys Duo für Violine und Violoncello ist eine ungewöhnliche Arbeit: sehr expressiv, sehr schwer zu spielen und in der Kombination von Cello und Violine außergewöhnlich im Ton. Lena Neudauer und Jakob Spahn setzten höchst ausdrucksstark an und interpretierten dieses Stück mit seinen Anleihen an volkstümliche Musiken der ungarischen Heimat von Kodály hervorragend. Interessant bei beiden Instrumenten, wie präzise die Töne erzeugt wurden.

Kodálys Musik ist weiter weg von den folkloristischen Ursprüngen als sein Kollege und Freund Bela Bartók. Die Rhythmik ist weniger griffig und die Melodien nicht so deutlich wie bei Bartók. Wie sehr die Musik von Franz Schubert am Gesang orientiert ist, zeigte sich im letzten Stück des Abends, dem Trio für Klavier, Violine und Violoncello in B-Dur, Deutsch-Verzeichnis 898, entstanden wohl im Todesjahr Ludwig van Beethovens, 1827, und ein Jahr vor seinem eigenen Tod. Hier konnten die beiden Streichinstrumente ganz in Melodien schwelgen, ohne dass sich falsches Pathos und überflüssige Romantizismen im Vortrag zeigten.
